

Wohnen mit Hamburger Genossenschaften

bei uns



Lehrerbau

WINTER 2025



**Verhüllungskunst
à la Christo?**

Nein, Bauarbeiten in Lokstedt!

DIE WOHNUNGSBAU
GENOSSENSCHAFTEN



HAMBURG

**Energetische
Sanierung**

Wohnanlage am Rimbertweg

**100 Jahre
Lehrerbau**

Blick in die Historie

**Architekten-
Serie**

Carl Gustav Bensel

Liebe Mitglieder,

im Rahmen des Volksentscheids in Hamburg wurde auch das Thema Wohnen viel diskutiert. Klar ist: Wer Klimaneutralität erreichen will, steht vor großen Aufgaben – gerade im Wohnungsbestand.

Für unsere Genossenschaft bedeutet das hohe Investitionen in Dämmung, moderne Heizsysteme, Photovoltaik und Gebäudetechnik. Es wird nicht billig – am Ende tragen wir als Mitglieder die Kosten. Das heißt: Auch Mieterhöhungen lassen sich nicht vermeiden.

Vorstand und Mitarbeiter arbeiten intensiv daran, diese Belastungen so fair und maßvoll wie möglich zu gestalten. Doch die Richtung stimmt: Mit jedem Schritt senken wir den Energieverbrauch, machen uns unabhängiger von fossilen Energien und steigern den Wohnwert unserer Wohnungen. Die gesetzlich vorgeschriebene Klimaneutralität ist und bleibt ein Kraftakt, aber ein notwendiger.

Gemeinsam schaffen wir es – verantwortungsvoll, solidarisch und in dem Bewusstsein: Heute investieren wir mehr, damit wir morgen besser leben.

Ihre Lehrerbau

Volker Emich

Martin Siebert

Frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr

Weihnachten ist die Zeit, innezuhalten
und dankbar zu sein. Wir wünschen Ihnen Tage
voller Frieden, Liebe und leuchtender Augenblicke
und ein glückliches neues Jahr.

Hamburger Lehrer-Baugenossenschaft eG

INHALT



lehrerbau

- 3** Porträt: Lehrerbau-Mitglied Eren Sen (HSV)
- 4** 100 Jahre Hamburger Lehrer-Baugenossenschaft
- 7** Energetische Sanierung am Rimbartweg
- 8** Sievekingsallee: Bewohnerideen für die Wohnanlage
- 9** Mieterfest am Rimbartweg
- 10** Serie Ansichtskarten: (6): Alte Navigationsschule
- 11** Stromzähler an- und abmelden; Leserbrief
- 12** Buchtipps: Vom Flakturm IV zum grünen Bunker
- 14** Architekten-Serie (20): Carl Gustav Benschel
- 17** Hamburg-Rätsel
- 18** Buchtipps: Als der Fußball in Hamburg rollen lernte
- 19** Serie: Die Straßen der Lehrerbau: Husumer Straße
- 20** Malteser Benefiz-Aktion: Das große Stricken
- 23** Heizen und Lüften
- 24** Genossenschaften: Prinzip Solidarität
- 26** Klare Worte: Senatorin Karen Pein
- 27** Knobeln und gewinnen
- 27** Impressum

LEHRERBAU



„Großer Motivator“

Lehrerbau-Mitglied Eren Sen trainiert die HSV-Frauen

Das weitläufige Trainingsgelände an der Ulzburger Straße 94 in Norderstedt ist für Eren Sen mehr als ein Arbeitsplatz – es ist seine „zweite Heimat“. Der ehemalige Profi-Fußballer, heute Co-Trainer des Bundesligateams der HSV-Frauen, gehörte als Teenager zu den Erstbewohnern des HSV-Internats. Spielerinnen wie Torjägerin Christin Meyer schätzen ihn als Coach: „Eren ist ein großer Motivator und agiert auf Augenhöhe. Es ist hilfreich, wenn ein Trainer selbst mal Profi war.“

Geboren und aufgewachsen im Bezirk Harburg, begeisterte Sen sich früh für den Fußball. Seine Karriere begann auf Bolzplätzen in Bostelbek und Harburg, später spielte er für die Vereine FSV Harburg, FC St. Pauli und Hamburger SV. Dort schaffte er den Sprung in die zweite Mannschaft unter dem früheren „Kopfballungeheuer“ Horst Hrubesch, der ihn stark prägte. Zwischen 2003 und 2005 gehörte er dem Profikader an, kam aber nur einmal in der Bundesliga zum Einsatz – als Joker in der 75. Minute in einer Partie gegen Bayer Leverkusen.

Um regelmäßig spielen zu können, schlug Sen ein neues Vertragsangebot des HSV aus und wechselte zum FC Thun in die Schweiz. Dort sammelte er internationale Erfahrung, unter anderem mit fünf Einsätzen in der Champions League – darunter gegen den englischen Spitzenclub Arsenal London. Als Gruppendritter traf der FC Thun im UEFA-Cup sogar auf den HSV, schied jedoch aus.

Weitere Stationen führten ihn in die Türkei, das Heimatland seiner Eltern, sowie zum iranischen Erstligisten Peykan Teheran. Die Zeit im Iran war für ihn prägend: „Alle waren super freundlich und herzlich. Ich habe mich in das Land und die Menschen verliebt.“ Auch privat hat diese Zeit Spuren hinterlassen – seine Frau ist gebürtige Iranerin. Kennengelernt haben sich die beiden allerdings in Hamburg. Heute haben sie zwei kleine Kinder.

Nach mehreren Verletzungen, insbesondere einer schweren Knieblessur Anfang 30, endete Sens aktive Karriere bald. Mehrere Jahre Reha und wiederholte Comeback-Versuche blieben erfolglos.



Heute lebt die vierköpfige Familie westlich der Alster. Die Wohnung fanden sie bei der Lehrerbau, nachdem sie sich fast schon mit der aussichtslosen Wohnungssuche abgefunden hatten. Nach einem Gespräch mit Vorstandsmitglied Martin Siebert bekamen sie den Zuschlag für eine Drei-Zimmer-Wohnung im Neubau am Rimbartweg. „Ich dachte, na ja, das passt ja perfekt. Als Fußballtrainer bin ich ja auch so eine Art Lehrer“, sagt Sen schmunzelnd. „Wir sind dort sehr glücklich. Die Wohnung ist sehr schön, und das Sommerfest war sehr familiär, sogar der Vorstand war gekommen.“

Für Sen ist es nicht die erste Erfahrung mit einer Genossenschaft – bereits als junger Spieler hatte er eine kleine Rückzugswohnung bei den Eisenbahnen in Harburg, die ihm während seiner Auslandsstationen als Basis diente. Ob als Spieler oder Trainer – Eren Sen war und ist ein Hamburger Jung, der in Lokstedt mit seiner Familie eine neue Heimat gefunden hat. (Volker Stahl)



100 Jahre Lehrerbau

Ein starkes Stück Hamburg

Vor einem Vierteljahrhundert hat die Lehrerbau ein „grünes Buch“, vom heutigen Vorstand als eine Art Bibel der Genossenschaft gerühmt, anlässlich ihres 75-jährigen Bestehens herausgegeben.

Darin erzählen Mitglieder vom Wohnen und dem Leben bei der Genossenschaft.

Einige dieser Schilderungen veröffentlichen wir an dieser Stelle noch einmal.

Die Beiträge sollen Sie, liebe Mitglieder, dazu animieren, uns auch Ihre Erfahrungen in und mit der Genossenschaft zu schildern – gute, vielleicht aber auch weniger gute.

Bitte schicken Sie uns Ihre Aufzeichnungen, gerne auch alte Fotos von den Wohnanlagen, Feiern oder Straßenzügen, in denen die Lehrerbau Wohnraum anbietet.

Auch vergilbte Dokumente aus der Geschichte der Genossenschaft – Mietverträge, Bekanntmachungen, Schriftverkehr – sind von Interesse!

Aus der Chronik

„75 Jahre Lehrerbau“:

„Wir waren glücklich“

*Lehrer Friedrich Winter über seinen Einzug 1953
am Lokstedter Steindamm*

„Vor 50 Jahren wurde ich im Lehrerzimmer in der Pause von einem Kollegen, dem aufgefallen war, dass ich nicht gerade bester Stimmung war, gefragt, ob er mir helfen könne. Ja, und dann erzählte ich ihm kurz, dass ich vor einem Jahr, 1948, krank aus russischer Gefangenschaft zurückgekommen sei und jetzt bei meinen Eltern in Hamburg wohnte, dass meine Frau mit unseren zwei kleinen Kindern noch in einem kleinen Dorf bei Segeberg lebte, dass wir unsere Wohnung in Hamburg 1943 verloren hatten und dass ein Bauunternehmer, der uns ein Häuschen in Quickborn hätte bauen sollen, mit unserem letzten Geld nach der Währungsreform Pleite gemacht hatte. Was nun? Der Kollege dachte einen Augenblick nach und meinte dann: „Ich weiß einen Rat: Gehen Sie zur Lehrer-Baugenossenschaft!“

Das habe ich gemacht und bin in die Baugenossenschaft eingetreten. Und 1953 war es soweit, wir hatten in der Zwischenzeit am Stadtrand in Niendorf eine Wohnung gefunden, doch im November 1953 bekamen wir eine Zweieinhalb-Zimmer-Genossenschaftswohnung am Lokstedter Steindamm. Sie war mit drei Kindern etwas eng, aber wir waren glücklich. Heizung und warmes Wasser waren eine enorme Erleichterung, und vor allem war die Miete für uns tragbar.

Nach vier Jahren bot uns die Genossenschaft eine Möglichkeit, in eine größere Wohnung zu ziehen. Wie oft waren wir mit den Kindern mit dem Rad von Niendorf nach Eppendorf an dem wunderschönen Gelände am Warnckesweg vorbeigefahren! Und jetzt bot uns die Baugenossenschaft dort eine Dreieinhalb-Zimmer-Wohnung an. Mitten in einem Park lagen die Häuser der Genossenschaft. 1957 konnten wir unsere Wohnung beziehen. Wir konnten uns jetzt doch etwas großzügiger einrichten. Die Kinder hatten ihre Zimmer, unser Sohn bekam sogar ein Zimmer für sich. Es wurde vieles leichter. Groß Borstel hatte weitgehend einen dörflichen Charakter behalten, und mit dem Rad oder mit der Straßenbahn konnte man schnell in die Stadt und die Kinder in ihre Schulen gelangen.



Blick auf Lokstedter Steindamm
in den 1950er-Jahren noch mit
einer Fahrspur je Richtung.

Jetzt wohnen wir schon 42 Jahre hier. Die Kinder sind ausgeflogen, und wir sind immer noch dankbar, dass wir in dieser Umgebung mit Hilfe der Lehrer-Baugenossenschaft ein so schönes Zuhause gefunden haben.“

Modernisierung anno 1985

Erinnerungen werden wach: Zwei Nachbarinnen erzählen

Zwei Nachbarinnen, Frau Wiegels und Frau Hoffmann, berichten über ihre lange Zeit des Wohnens im Horner Weg. Sie kommen zusammen in die Geschäftsstelle der HLB und berichten gemeinsam; denn sie haben sehr viele Gemeinsamkeiten: Beide haben sie 1952 mit ihren Ehemännern, die Lehrer waren, je eine Zwei-Zimmer-Wohnung von 65 Quadratmeter im Horner Weg 39 bezogen.

Drei Jahre vor Bezug der Wohnungen waren sie bereits Mitglieder der HLB geworden und warteten dann drei Jahre auf eine Wohnung, die sie bis heute nicht aufgegeben haben. Die Anfangsmiete betrug 73 Mark, Die Heizung kostete: 22 Mark, Warmwasser kostete sieben Mark (dies stand anfangs nur sonabends und sonntags zur Verfügung) Treppenhausreinigung für zwei Mark.

Um diese Wohnungen wurden sie wegen der geringen Miete, des Wohngebäudes und der Wohnanlage beneidet. Ihr Wohnblock erstrahlte in einem leuchtenden Weiß. Die Bäume des benachbarten Parks waren noch nicht so hoch, sodass man von überall den prächtigen weißen Bau erblicken konnte, von dem man auch den Eindruck hatte, als ob er mitten im Park stünde und der Park zu ihm gehöre. Diese Wohnanlage wurde wegen der vielen Lehrkräfte, die in ihm wohnten, „Paukers Hof“ genannt, aber auch „Hammer Schloss“ oder „Protzen Block“.



Wohnanlage am Horner Weg
im Jahr 1988.

Frau Wiegels und Frau Hoffmann haben auch 1985/86 gemeinsam die großen Anstrengungen, die mit den umfangreichen Modernisierungsmaßnahmen verbunden waren, ertragen und freuten sich, dass sie nun in ihrer alten vertrauten Umgebung in einer zeitgemäß ausgestatteten Wohnung weiter wohnen konnten. Als Ergebnis dieser Modernisierung stellten sie fest: „Hier war Hilfsbereitschaft gefordert, und

sie wurde bereitwillig gegeben. Alle waren sie füreinander da. Erst durch die modernisierungsbedingten Einschränkungen, Behinderungen und durch die mühseligen Umräumungs- und Aufräumarbeiten haben die Mieter sich

richtig kennen- und schätzen gelernt. Hierdurch sind die Mieter richtig zusammengewachsen und das Miteinander ist viel persönlicher geworden.

Der Höhepunkt am Ende der Modernisierung waren nicht nur die fertiggestellten neuen und schönen Küchen und Bäder, sondern das von allen an der Modernisierung Beteiligten und davon Betroffenen durchgeführte Hoffest. Dies war der eigentliche Höhepunkt der Modernisierung und ein weiterer Beitrag zur Festigung der Hausgemeinschaft.“

„Viel Staub, Sand und Dreck“

Ingeborg Banner führt Tagebuch

Im Geschäftsbericht für das Jahr 1977 hatte der Vorstand bereits auf Folgendes hingewiesen, was heute und künftig unverändert gelten sollte: „... es ist wichtig, dass alle Mitglieder, die für kurze Zeit während der Modernisierungsmaßnahmen Erschwernisse und evtl. Beeinträchtigungen erfahren, im Sinne der Genossenschaftsidee Verständnis für diese Maßnahmen zum Wohle der Genossenschaft aufbringen und den Vorstand und seine Beauftragten unterstützen. Wie zu Zeiten der Gründung stellt sich hier für alle die Aufgabe, sich für den Fortbestand der Genossenschaft einzusetzen und nicht nur Forderungen zu stellen, vergleichbar denen auf dem freien Wohnungsmarkt, der anderen Gesetzen und Mietpreisen unterliegt.“

Eines unserer Mitglieder, Frau Banner, hat über die durchlittene Modernisierung in ihrer Wohnung im Lokstedter Steindamm detailliert Tagebuch geführt. Ihre Tagebuchaufzeichnungen beginnen: „Und damit beginnt jetzt eine Geschichte von viel Arbeit, Dramatik, auch Komik, mit Erschöpfung und immer wieder neuem Mut, ein hausgemachtes Chaos durchzustehen und zum guten Ende zu kommen. Viel Staub, Sand und Dreck sind auch dabei.“

An anderer Stelle ihres 116 Seiten langen Tagebuchs heißt es: „Die eigenen Interessen erwachen wieder, man sehnt sich, möglichst bald wieder in einer sauberen, gemütlichen Wohnung zu sitzen. Das strapaziöse Leben in dem Chaos, das meistens belastete, aber manchmal doch so etwas wie einen Hauch von romantischem Primitivleben in der Wildnis Skandiaviens hatte, das ist nun Gott sei Dank vorbei. Ich bin froh, in früheren Jahren ein hartes Naturtraining absolviert zu haben.“

Frau Banner beendet ihr Tagebuch mit folgenden Worten: „Wenn ich zurückdenke an diese turbulenten Wochen, ja Monate, so sehe ich, dass wir Einwohner sie alle überstanden haben. Irgendwie, jeder nach seiner Auffassung und seinem Temperament. Das liegt nun alles hinter uns, viel

Arbeit und Mühe und auch wohl bei manchem Rückenschmerzen. Mal Ärger, mal Humor. Jetzt sitzen wir in erneuerten und modernisierten Wohnungen und freuen uns, dass wir erst mal Jahre vor uns haben, in denen wir nicht die Handwerker mit all den Nebenwirkungen in unseren vier Wänden haben. Oh, wie gemütlich! So hat doch alles sein Gutes! Und damit sage ich: „Danke schön!“ der Hamburger-Lehrer-Baugenossenschaft.“



Lokstedter Steindamm
mit Straßenbahn –
vermutlich nach einem
Fußballspiel



Vorgarten am Veilchenweg, der früher ein
Privatweg der Lehrerbau
war.



Energetische Modernisierung im Rimbartweg

Im September startete in der Lehrerbauwohnanlage am Rimbartweg 19 (Lokstedt) die energetische Modernisierung des Gebäudes mit dem Aufstellen des Gerüsts. Das ist bei einem Haus mit neun Vollgeschossen keine Kleinigkeit. Sobald das Gerüst aber steht, können weitere Arbeiten beginnen: Teile der alten Fassadenbekleidung werden entfernt. Die vorhandenen Balkone werden abgebrochen – hier handelt es sich um eine Wärmebrücke in die Geschossdecken – und durch neue, vor allem größere, ersetzt.

Die Fenster und Balkontüren werden komplett zurückgebaut und durch bessere, den heutigen energetischen Anforderungen entsprechenden ersetzt. Zudem wird die ganze Fassade mit nicht brennbarer Mineralwolldämmung belegt. Ebenso wird das Dach neu gedämmt und abgedichtet. Und es wird die Heizung von Gas auf Fernwärme umgestellt. Die Fernwärmeleitung liegt bereits im Keller und versorgt schon heute die beiden Neubauten der Lehrerbau, die sich im hinteren Teil des Grundstücks befinden. Bis zum Spätsommer 2026 sollen die Arbeiten beendet sein, wenn wir keinen allzu kalten Winter bekommen. Die Kosten der Baumaßnahme belaufen sich auf rund drei Millionen Euro. Gefördert werden die Arbeiten von der Hamburgischen Investitions- und Förderbank (IFB) und der Förderbank KfW.

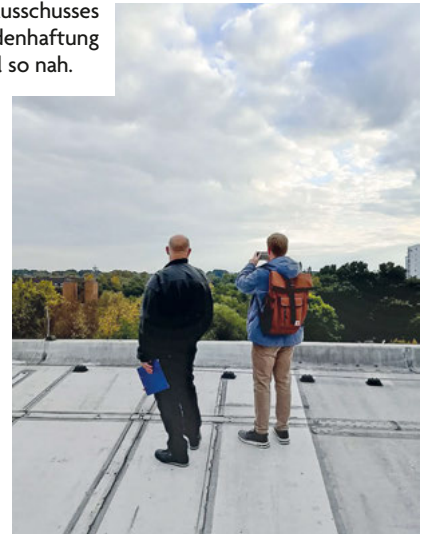
(Volker Emich)



Unser Haus im Rimbartweg 19 wird für die kommenden Arbeiten vorbereitet – vielen Dank an alle Mieterinnen und Mieter für Ihre Geduld und Ihr Verständnis während der Zeit der Einrüstung!



Mitglieder des Agami-Ausschusses in Hamm – mal mit Bodenhaftung (links), mal dem Himmel so nah.



Nicht nur mieten, mitmachen!

Genossenschaftliches Engagement in der Sievekingsallee

Am letzten Sonntagnachmittag im September waren wir mit dem Agami-Ausschuss in unserer Anlage in der Sievekingsallee, unterstützt von den Vorstandsmitgliedern Volker Emich und Martin Siebert. Wer es noch nicht weiß: Agami ist die Abkürzung von „**Ausschuss für Gestaltung der Anlagen und Mitgliederbeteiligung**“. Unser Hausmeister Herr Kiersz hatte bereits ein Zelt mit Tischen, Bänken und kleinen Snacks aufgebaut. Eine Stellwand mit dem großen Plan der Anlage und Karten zum Ideensammeln waren auch vor Ort und wir nun sehr gespannt auf die Wünsche und Anregungen der Bewohner. Fast zwanzig Menschen kamen dann,

darunter auch ein Kind. Es entwickelten sich sehr nette Gespräche, die ja meist erst möglich werden, wenn alle Seiten Zeit haben und nicht nur ein knapp bemessener Termin abgearbeitet wird.

Schnell war für uns erkennbar, dass allseitig gute und sichere Unterstellmöglichkeiten für Fahrräder ein Thema waren. Vor Ort konnten wir auch gleich verschiedene Möglichkeiten erkunden, an denen eine Fahrradgarage aufgebaut werden könnte. Auch eine blendfreie Beleuchtung im Eingangsbereich war ein großer Wunsch, den wir umsetzen werden; ebenso eine neue Gegensprechanlage in einem Eingang. Schließlich soll noch eine Bank im grünen Innenhof den Bewohnern ermöglichen, sich dort im Sommer auch mal zum

Klönen zu treffen. Der Wäscheplatz bekommt eine neue Wäschespinne, die Bienen erhalten ein eigenes Hotel. Und ein Stück „wilde Wiese“, das Hausmeister Kiersz bereits sachkundig pflegt, wurde als schöne Neuerung begrüßt.

Liebe Mitglieder der Genossenschaft: Das nächste Mal könnten wir in Ihrer Anlage sein. Wenn Sie Ideen haben, es vielleicht sogar schon eine aktive Gruppe Nachbarn gibt, die sich mit Nachbarschaftsfesten oder mit Beeten engagiert, schreiben Sie uns gerne. Eine gute Genossenschaft lebt vom Engagement ihrer Mitglieder. Motto: Nicht nur mieten, sondern mitmachen!

(Annette Noch)

MELDUNGEN



Fröhliches Mieterfest am Rimbartweg

Am 10. September 2025 feierten die Bewohnerinnen und Bewohner der Wohnanlage am Rimbartweg (Lokstedt) bei strahlendem Herbstwetter ihr erstes gemeinsames Mieterjubiläum. Das Fest zum einjährigen Bestehen des Neubaus lockte zahlreiche Gäste in den Innenhof – mit einem bunten Programm für Groß und Klein. Besonders die kleinen Besucher kamen beim Kinderschminken voll auf ihre Kosten. Während bunte Schmetterlinge und Superhelden-Gesichter entstanden, sorgten Bratwürste vom Grill und kühle Getränke für das leibliche Wohl der Erwachsenen. Ein Highlight war das Mitmach-

spiel der Hamburger Stadtreinigung, bei dem Kinder spielerisch lernten, wie Mülltrennung funktioniert und warum Sauberkeit im Stadtbild wichtig ist. Kleine Preise und viel Applaus belohnten den Einsatz der Nachwuchs-Müllprofis. Am Infostand zur neuen Photovoltaikanlage auf dem Dach konnten sich Interessierte über die Technik und den Beitrag zur Energiewende informieren. Auch eine Besichtigung der Anlage auf dem Dach war möglich. Das Fest hat wieder einmal gezeigt, wie viel Lebensqualität entsteht, wenn Nachbarn sich begegnen. Die positive Resonanz lässt hoffen, dass Mieterfeste in Eigeninitiative unserer Mitglieder keine einmalige Sache bleiben.



**Gute Stimmung
am Rimbartweg.**

Fotos: Lehrerbau (3), Rainer Abicht, Elbreiderlei GmbH & Co. KG (7)



Mit der „Louisiana“ in See stechen!

Viele Mitglieder haben bereits die Chance genutzt, um sich für unser 100-jähriges Bestehen bei der Ausfahrt auf der „Louisiana“ anzumelden. Einige Plätze sind noch verfügbar! Nutzen Sie die Gelegenheit und sichern Sie sich jetzt Ihren Platz an Bord.

Erleben Sie mit uns unvergessliche Momente auf dem Wasser, entspannen Sie an Deck und genießen Sie das besondere Flair auf der Elbe. Melden Sie sich jetzt an – bevor alle Plätze vergeben sind! Nutzen Sie dafür unsere Mail-Adresse: 100jahre@lehrerbau.de

Wir freuen uns auf Sie an Bord!



Solarstrom in Marienthal

Endlich geht es los: In der VE 29 in Marienthal wird die Solaranlage zur Stromversorgung unserer Mitglieder (Foto) fertiggestellt. Sie liefert günstigen Ökostrom direkt vom eigenen Dach – deutlich preiswerter als vom Grundversorger. Sebastian Lamers von unserem Partner Einhundert und Lehrerbau-Vorstandsmitglied Martin Siebert sprachen vor Ort mit den Mitgliedern über die neuen Möglichkeiten. Besonders wichtig für viele: Die Kooperation schafft Vertrauen in das Angebot. Die Lehrerbau hofft, in Zukunft weitere Wohnanlagen mit nachhaltigen Energielösungen ausstatten zu können – ein echter Gewinn für Umwelt und Gemeinschaft.

HAMBURGER ANSICHTSKARTEN (6):

Alte Navigationsschule (1906)

Erst Navigationsschule, heute Wetterdienst

Die alte Navigationsschule prangt auf einer Ansichtskarte im Jahr 1906. Das imposante Gebäude aus rotem Backstein wurde ein Jahr zuvor am Elbhänge als Navigationsschule errichtet.

Ihren Ursprung haben der heutige dort residierende Wetterdienst und das Bundesamt für Seeschifffahrt in der Deutschen Seewarte. Gründer des privaten Instituts war Wilhelm von Freeden, Rektor der Großherzoglichen Oldenburgischen Navigationsschule in Elsfleth. Von Freeden, vermögender Sohn eines Kapitäns, wollte ein zentrales Institut für Meeres- und maritime Wetterkunde zur Unterstützung der Seefahrt eröffnen. 1868 wurde sein



Traum Wirklichkeit – mithilfe von 28 Hamburger Reedern und der Handelskammer. 1875 avancierte die Einrichtung zum „Reichsinstitut“, das sechs Jahre später den Neubau am Stintfang bezog.

Nach dessen Zerstörung im Zweiten Weltkrieg wurde die Dienststelle des von den Alliierten eingerichteten „Meteorologischen Amts für Norddeutschland“

1947 an den heutigen Standort – in die ehemalige Navigationsschule – verlegt. Anfang 1953 erhielt die zweitgrößte Dienststelle des Deutschen Wetterdienstes (DWD) den Namen „Seewetteramt“. Obwohl die Bezeichnung 1996 nach einer Umorganisation beim DWD aufgegeben wurde und kein behördlicher Name mehr ist, hat sie sich bis heute gehalten. (Volker Stahl)

MELDUNG

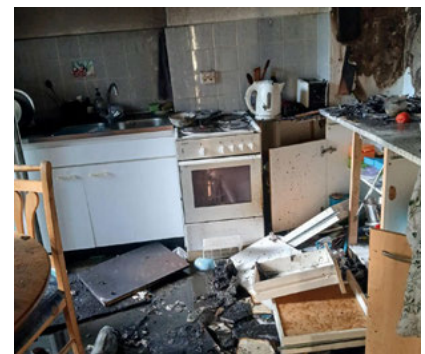
Wohnungsbrand in Hamm – Rauchwarnmelder retten Leben

Am 4. September 2025 ist in einer Wohnung der Lehrerbau in Hamburg-Hamm ein Feuer ausgebrochen. Nachdem mehrere Rauchwarnmelder Alarm geschlagen hatten und dichter Rauch aus dem 1. Obergeschoss des Mehrfamilienhauses gedrungen war, alarmierten Anwohner die Feuerwehr. Die Einsatzkräfte waren schnell vor Ort und konnten das Übergreifen der Flammen auf andere Wohnungen verhindern. Glücklicherweise kamen keine Personen zu Schaden.

Die Mieterin der Wohnung war zum Zeitpunkt des Brands nicht in ihrer

Wohnung. Die Wohnung ist durch das Feuer und das Löschwasser unbewohnbar. Die Brandursache ist derzeit noch unklar. Die Kriminalpolizei hat die Ermittlungen aufgenommen. Der Sachschaden wird auf rund 100.000 Euro geschätzt. Besonders hervorzuheben ist, dass ein funktionierender Rauchwarnmelder frühzeitig Alarm ausgelöst hatte und so die schnelle Rettung ermöglicht werden konnte.

Die Feuerwehr betont erneut, wie lebenswichtig diese Geräte sind: „Rauchwarnmelder verschaffen wertvolle Minuten, die über Leben und Tod entscheiden können.“



MELDUNGEN



Stromzähler an- und abmelden

Es gelten neue Bestimmungen für den Wechsel des Stromanbieters. Grund hierfür sind europaweite Regelungen, die den Markt transparenter machen sollen.

Eine zentrale neue Regelung betrifft die Identifikation von Stromzählern. Bisher war die Zählernummer relevant, nun ist die Marktklokations-Identifikationsnummer (MaLo-ID) wichtig. Die elfstellige Nummer ist bereits seit Jahren auf jeder Stromrechnung wiederzufinden, spielte bisher aber keine aktive Rolle. Im Unterschied zur Zählernummer bleibt die MaLo-ID immer dieselbe, auch wenn der Zähler getauscht wird.

Die Verbraucherzentrale weist darauf hin, dass für den Wechsel die MaLo-ID nicht zwingend angegeben werden muss. Es sei jedoch der sicherere Weg, da sie deutschlandweit nur einmal vergeben wird und Verwechslungen nahezu ausgeschlossen sind. Stromzählernummern hingegen können doppelt vergeben werden.

Weitere Änderung: Die Geschwindigkeit des Anbieterwechsels. Der Wechsel von Netzbetreiber und Stromanbieter ist innerhalb von 24

Stunden abzuwickeln. Diese Kurzfristigkeit soll verhindern, dass Verbraucher nach dem Ende ihres alten Vertrags ungewollt in die meist teure Grundversorgung rutschen, weil sich der Wechsel zum neuen Anbieter verzögert. Da die Stromanbieter die Neukunden jedoch immer erst registrieren und deren Daten aufnehmen müssen, ein Prozess der meist länger dauert, empfiehlt die Verbraucherzentrale daher eine Vorlaufzeit von zwei Wochen.

Auch der Verbraucher muss sich bei der An- und Abmeldung beeilen. Früher konnte man nach einem Umzug noch bis zu sechs Wochen rückwirkend einen Stromvertrag abschließen – heute nicht mehr. Es sind nur noch Anmeldungen für in die Zukunft liegende Termine möglich. Wer beim Einzug keinen Stromvertrag hat, landet demnach automatisch in der meist teureren Grundversorgung mit einer 14-tägigen Kündigungsfrist.

Für uns bedeutet das, dass wir im Zuge einer Wohnungskündigung die MaLo-ID erfragen, damit wir diese beim Vertragsabschluss dem neuen Mitglied direkt mitteilen können, um mögliche teure Überbrückungsphasen zu vermeiden.



Wohnanlagenausschuss unterwegs

Der Wohnanlagenausschuss des Aufsichtsrats (Foto) war in den vergangenen Monaten wieder aktiv und besuchte unter anderem die Wohnanlage Kirchdorf-Süd. Es ist immer hilfreich, wenn die gewählten Vertreterinnen und Vertreter der Mitglieder sich vor Ort ein Bild machen – sie sehen manches, was im Alltag von Mitarbeitenden und Vorstand leicht übersehen wird. Auch in der Wohnanlage Wöschenhof fand eine Wohnungsbegehung statt. Dort traf der Ausschuss auf viele zufriedene Mitglieder, nahm aber auch Hinweise auf, etwa zu Verschmutzungen durch Tauben. Solche Besuche tragen dazu bei, unsere Wohnanlagen weiter zu verbessern.

LESERBRIEF

Sehr geehrte Damen und Herren,

in der letzten Ausgabe der bei uns fragte
Herr Volker Emich nach dem Namen des Bootes
aus dem Film „Der Mann im Strom“.
Der Name dieses Bootes war „Seeadler“.

Mit vielen freundlichen
Grüßen

Bernfried von Beesten

BUCHTIPP



Gezähmtes Monument der Gewalt

Stadtprägender Bau: vom Flakturm IV zum Grünen Bunker

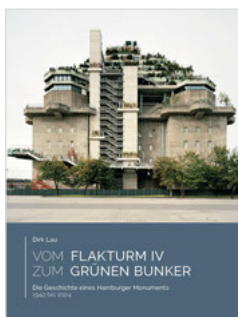
Es gehört zur Ironie der Hamburger Baugeschichte, dass zwei der markantesten Gebäude der Stadt – die Elbphilharmonie und der Flakturm IV auf St. Pauli – uns in gewisser Weise als Geschwister erscheinen: gewaltige Monumente, deren ursprüngliche Funktion längst hinter den Fassaden verblasst ist, die aber im Stadtraum als überdimensionierte Signaturen des 20. und 21. Jahrhunderts stehen.

Während die Elbphilharmonie ihre Aura durch orchestrierte Symbolpolitik aufgeladen bekam, trägt der Flakturm noch immer den schweren Schatten seiner Entstehung – und ist zugleich Gegenstand einer bemerkenswerten architektonischen Metamorphose.

Dirk Laus Buch „Vom Flakturm IV zum Grünen Bunker“ widmet sich dieser Transformation mit einer Akribie, die beeindruckt. Schon auf den ersten Seiten wird klar: Lau schreibt nicht nur

Architekturgeschichte, er lässt vor uns ein Panorama erscheinen. Er legt die Entstehungsgeschichte des Turms Schicht um Schicht frei – vom martialischen Wehrbau über Jahrzehnte des Schweigens bis zur spektakulären Begrünung unserer Tage.

Besonders hervorzuheben ist der Detailreichtum. Lau schildert Bauverfahren, technische Be-



Dirk Lau: **Vom Flakturm IV zum Grünen Bunker**, Schaff Verlag, Hamburg 2025, 318 Seiten, 36 Euro



sonderheiten, Nutzungskonzepte und politische Debatten in einer Präzision, die weit über eine bloße Dokumentation hinausgeht. Dieser mikroskopische Blick macht das Buch so spannend. Es ist kein Handbuch, sondern eine intellektuelle Einladung, sich mit einem sperrigen Monument neu auseinanderzusetzen.

Die Bildauswahl ist dabei nicht Beiwerk, sondern ein zweites Erzählmittel. Historische Fotografien, Baupläne, Umbauphasen und schließlich die heutigen Gartenschauplätze machen das Buch zu einem visuellen Archiv. Man blättert, verweilt und hat das Gefühl, fast das Bedürfnis das Gebäude selbst zu durchwandern – in all seinen Zeitschichten und Widersprüchen in Geist und Haltung seiner selbst und der Zeitgenossen zu ihm.

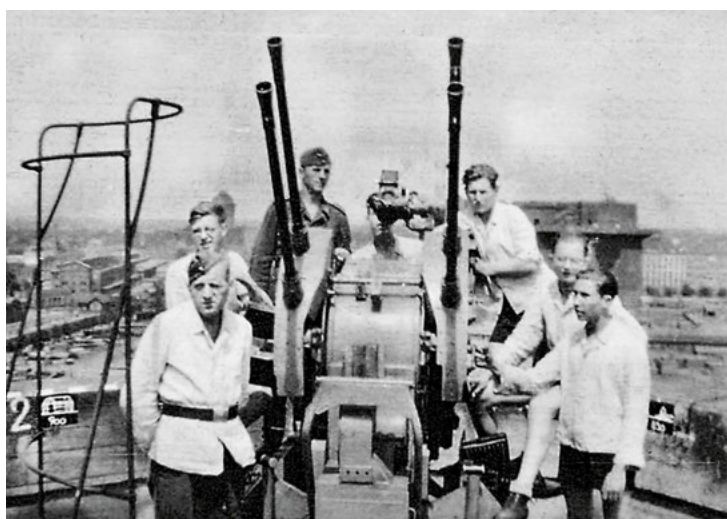
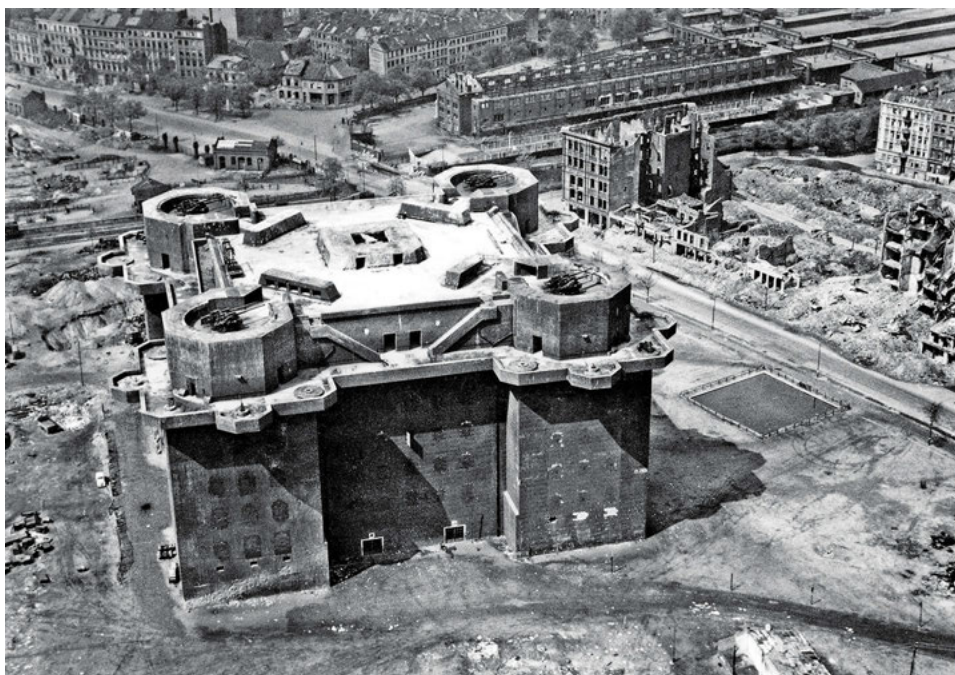
Lau überlässt die Bewertung des heutigen Umbaus bewusst seinen Lesern. Er beschreibt, statt zu urteilen. Und gerade darin liegt die Stärke: Das Buch gibt das Material an die Hand, die Deutung bleibt offen. Natürlich bleibt eine gewisse Skepsis nicht aus. Wer die Fotos des begrünten Dachgartens betrachtet, erkennt die Ambivalenz.

Mir sei hier eine Meinung erlaubt: Der Versuch, ein Monument der Gewalt durch Pflanzen zu zähmen, ist ebenso ambitioniert wie hilflos.

So liest sich das Buch nicht nur als lokalhistorische Studie, sondern als klug komponiertes Stück Erinnerungskultur. Es zeigt, wie vielschichtig selbst ein Bauwerk sein kann, das vielen lange nur als grauer Klotz galt. Und es erinnert daran, dass man selbst mit Blumen und Bäumen die Last der Geschichte nicht einfach zum Verschwinden bringt. Am Ende bleibt der Flakturm, was er immer war: ein Monument – nur eben mit Blumentöpfen.

Und genau darin liegt der Kontrast zur Elbphilharmonie: dort das glitzernde Versprechen einer makellosen Zukunft, hier die raue Erinnerung St. Paulis, die sich nicht wegdekoriert lässt. Hamburg empfängt seine Gäste mit Glas und Glanz – und lebt zugleich mit dem Beton, den es nicht los wird.

(Martin Siebert)





Die Fassade des „Levantehauses“ wurde im Jahr 2000 ausgezeichnet.

Kontore, Kaufhäuser und Kirchen

Carl Gustav Bense war ein Protagonist des „Neuen Bauens“

Es sei „erschreckend, wie wenig man heute noch von solchen, zu ihrer Zeit prägenden Persönlichkeiten weiß“, sagte der Architekturhistoriker Jan Lubitz über Carl Gustav Bense. Er war ein über die Stadtgrenzen hinaus prominenter Vertreter des „Neuen Bauens“.

„Die Form folgt der Funktion“ war die Maxime dieses Stils, der sich gegen Verzierungen und Ausschmückungen wendete. „Ornament ist vergeudete Arbeitskraft und dadurch vergeudete Gesundheit“, spitzte Adolf Loos 1908 in dem Essay *Ornament und Verbrechen* zu. „Nicht mehr ein dekoratives Kleid entsteht“, erklärte C. G. Bense 1927, „es entsteht geformter Raum.“

Eine Zeitung würdigte Bense zu seinem 60. Geburtstag 1938, dass er „in einem langjährigen Wirken durch zahlreiche von ihm ausgeführter Groß- und Monumentalbauten einen großen



Carl Gustav Bense
(1878–1949).

Einfluss auf die Gestaltung des modernen Stadtbildes von Hamburg ausgeübt hat“. Im Mai 2025 erwähnten die Medien ihn nicht, als sie meldeten, dass sein 1922 erstelltes Karstadt-Gebäude in Wandsbek als neuer Standort des Bezirksamts vorgesehen ist. Für vier Jahre ist die denkmalgeschützte Fassade eingerüstet.

Carl Bense wurde am 3. April 1878 als ältester Sohn eines Eisenwarenhändlers im westfälischen Iserlohn geboren. Als Student wechselte er von Philosophie und Kunstgeschichte zur Architektur, der er sich von 1897 bis 1902 an den Technischen Hochschulen in Berlin-Charlottenburg und Dresden widmete. Nach einer Ausbildung zum Regierungsbaumeister bei der Preußischen Eisenbahndirektion in Altona übernahm er 1905 die Leitung der Eisenbahnhochbauabteilung in Krefeld. Die sichere Beamtenlaufbahn gab er 1910 auf und machte sich in Düsseldorf als Architekt selbstständig. Erste Aufträge ka-



Das Karstadt-Haus an der „Mö“ wurde 1948 vereinfacht wieder aufgebaut.



Das „Südseehaus“ wurde 1958 grundlegend saniert.



Bensel & Kamps wirkten ab 1929 an der Jarrestadt in Winterhude mit.



Katholische St. Pauluskirche von 1928/29 in Billstedt.

men aus der Heimatstadt seiner Ehefrau, der Tochter des Hamburger Baupolizeinspektors Wilhelm Daniel Vivié.

Hamburg entwickelte sich gerade zwangsweise und sprunghaft zur Großstadt. „Ich habe noch nie solche ungesunden Wohnungen, Pesthöhlen und Brutstätten für jeden Ansteckungskeim angetroffen wie in den sogenannten Gängevierteln, die man mir gezeigt hat, am Hafen, an der Steinstraße, in der Spitalerstraße oder an der Niedernstraße“, schrieb Robert Koch 1892. „Ich vergesse, dass ich mich in Europa befinde.“ Ein Ausbruch der Cholera forderte mehr als 8.600 Tote.

Baudirektor Kurt Schumacher (*bei uns* 3/2025) ließ das verseuchte „Gewirr kleiner Gassen“ zwischen dem Rathaus und dem 1906 eingeweihten Hauptbahnhof dem Erdboden gleich machen und oberhalb der neuen U-Bahn-Trasse ab 1908 die Mönckebergstraße anlegen. Sie wurde von Kontorhäusern gesäumt. Diese enthielten anders als frühere Kaufmannshäuser keine Wohnungen und Lager sondern ausschließlich Büros und Läden. Ihre Konstruktion ging auf die Bedürfnisse unterschiedlicher Mieter ein, indem sie offene Grundrisse mit tragenden Pfeilern kombinierte, sodass die Nutzflächen variabel arrangiert werden konnten. Durch Zentralheizung und Stromversorgung waren die Kontorhäuser auf dem letzten technischen Stand.

Aktuell gibt es rund 140 von ihnen in der Innenstadt. Ihr Prototyp war der 1885/86 von Rathaus-Architekt Martin Haller (*bei uns* 3/2022) entworfene und 1967 abgerissene „Dovenhof“ an der Brandstwiete. In ihm kam erstmals der 1876 in London erfundene „continuous elevator“ zum Einsatz. Der Paternoster-Aufzug wurde zur Grundausstattung hanseatischer Geschäftshäuser.

Der Architekt und Immobilienmakler Franz Albert Bach betraute Carl Bensel 1911 und 1912 mit den Fassaden von drei Kontorhäusern an der Mönckebergstraße. Das „Haus Roland“ fiel den Bombardements im Zweiten Weltkrieg zum Opfer. „Das „Südseehaus“ ist seit 1949 Sitz des Modeunternehmens Peek & Cloppenburg.

Der „Hubertushof“ trägt seit Anfang der 1920er-Jahre den Namen eines ehemaligen Hauptmieters, der Reederei „Deutsche Levante-Linie“. Aus dem „Levantehaus“ wurden 1995 bis 1997 eine Einkaufspassage und ein

Luxushotel. Nach einer weiteren Umgestaltung eröffnete das Hotel im September 2025 neu.

Gemeinsam mit F. A. Bach baute Bensel 1912 das damals einzige Kaufhaus an der „Mö“, die Filiale von Karstadt. Ebenfalls erhalten ist das Kontorhaus in der Bugenhagenstraße, das entstand, während Bensel 1913 nach Hamburg übersiedelte. Im „Bugenhagenhaus“ richtete er sein eigenes Büro ein.

Eine Zeitung attestierte Bensel 1914, dass er „für die moderne Gestaltung von Straßen außerordentlich befähigt“ sei und „ein feines Verständnis sowohl für Monumentalbauten in der Großstadt wie für Privatgebäude in unserem norddeutschen Flachlandgebiet besitzt“. In dem Jahr erhielt Bensel den Zuschlag für das Design des Heizkraftwerks Tiefstack. Die Ausführung mitten im Ersten Weltkrieg erfolgte ohne ihn. Der 36-Jährige war im August 1914 eingezogen worden und überstand den Krieg als Artillerieoffizier in Südosteuropa.



1934 gestaltete
Bensels Büro das
heutige „Stadthaus
Schlump“ um.



Bensel engagierte sich im Berufsverband Bund Deutscher Architekten, seit 1925 als Vorsitzender des Landesbezirks Norden, dessen Geschäftsstelle sich wie sein Büro im „Bugenhagenhaus“ befand. Auch als Theoretiker des „Neuen Bauens“ machte Bensel sich einen Namen. Mit Peter Johannes Kamps (1890–1943), der schon in Düsseldorf sein Gehilfe war, ging er 1924 eine Partnerschaft ein. Kamps zeichnete vor allem verantwortlich für die Kirchen, die 1926/27 in Dulsberg, 1928/29 in Billstedt und 1929/30 in Othmarschen entstanden.

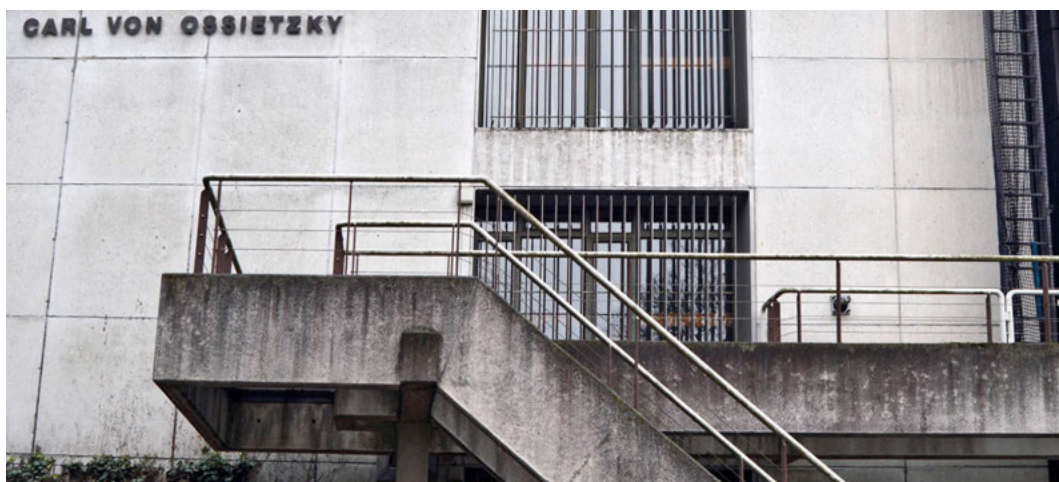
Als die Sozietät einen Wohnblock an der Barmbeker Lachnerstraße plante, gehörte ihr Bernhard Hermkes an, der spätere Erbauer der Großmarkthallen und des Audimax (*bei uns* 2/2023). Bensel & Kamps gründeten 1928 mit Kaufleuten und anderen Architekten, unter ihnen Karl Schneider (*bei uns* 3/2021), die Gesellschaft „Rationell“, die Wohnungen in Winterhude und Fuhlsbüttel errichtete. Für Bensel & Kamps baute Heinrich Amsinck (1892–1968), Spross einer alten Hamburger Familie, das Lokal des Polo-Clubs in Klein-Flottbek und wurde 1929 als Partner aufgenommen.

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten trat Bensel unter der Nummer 3038512 der NSDAP bei, außerdem der NS-Volkswohlfahrt und einem SS-Reitersturm. Doch 1936 schloss die Partei ihn aus, weil er bei seinem Eintritt verschwiegen hatte, dass er zwischen 1919 und 1926 in der Freimaurerloge „Zum Pelikan“ gewesen war. Bis 1940 bemühte sich Bensel bei den Parteigerichten so hartnäckig wie vergeblich um Wiederaufnahme.

Wirtschaftlich überlebten Bensel, Kamps & Amsinck durch Landhäuser, die sie mit den ideologisch genehmen Reetdächern versahen. Und sie schufen weiter Kirchen: 1933/34 in Volksdorf, 1935 in Langenhorn, 1935/36 in Rissen und 1937/38 in Altona. „Deutscher Geist in Hellas“ titelte eine Zeitung über eine zu Ostern 1934 in Athen eingeweihte Kirche von Bensel.

Im Zweiten Weltkrieg stellte das Architekturbüro den Betrieb ein. Bei seinem Entnazifizierungsverfahren 1946 führte Bensel zur Entschuldigung seinen Parteiausschluss an und wurde als „unbedenklich“ eingestuft. Am 10. November 1949 starb er mit 71 Jahren. In Allermöhe ist ein Weg nach ihm benannt. Ein Gutachten über die NS-Belastung von Straßennamen kam 2017 zu dem Schluss: Bensel „sah sich als überzeugten Nationalsozialisten“.

(Uwe Ruprecht)



Buchgutschein gewinnen

An welchem Gebäude prangt der Name des Friedensnobelpreisträgers?

Auflösung des Bildrätsels aus Heft

3/2025: „Geh'n wir mal nach Hagenbeck“ – neugierig schritten die Hamburger am 7. Mai 1907 zur Eröffnung des Tierparks Hagenbeck durch das Jugendstil-Portal, auf dem Skulpturen von Eisbären, Elefanten, Löwen und einem waffenschwingenden Indianer bis heute thronen.

Damals störte sich das Publikum nicht an der gleichzeitigen Zurschaustellung von menschlichen und tierischen Exoten – im Gegenteil: Bis zum frühen 20. Jahrhunderts garantierte die in „Völkerschauen“ inszenierte Präsentation von Menschen fremder Kulturen dem Unternehmen Carl Hagenbeck erkleckliche Nebeneinnahmen.

Zur Freude des Publikums, zum Schaden der „ausgestellten“ Menschen: Eskimos starben an Pocken, Feuerländer an Schwindsucht. Mit der Tscherkesen-Schau 1932 endete dieses dunkle Kapitel des 1848 mit der Prä-

sentation von sechs Seehunden in St. Pauli gestarteten Zoos.

2003 wurde der Haupteingang an die Lokstedter Grenzstraße verlegt und wird derzeit saniert. Auch die Welt rundherum hatte sich verändert. Bereits 1998 sah sich der Zoo, der zur Eröffnung mit seinen Freigehegen weltweit für Aussehen gesorgt hatte, wütenden Protesten von Tierrechtlern ausgesetzt. Die skandierten zum Jubiläum „150 Jahre Hagenbeck – 150 Jahre Herrenmenschentum“ und „Nur Freiheit ist artgerecht“ und forderten die Schließung des „Tiergefängnisses“. Heute leben dort rund 2.500 Tiere auf 25 Hektar.

(Volker Stahl)



Liebe Leserin, lieber Leser,

hier können Sie testen, wie gut Sie Hamburg kennen. Schicken Sie die richtige Lösung per Mail an caroline.brandt-illner@lehrerbau.de oder per Postkarte an folgende Adresse: Lehrerbau, Stichwort: Hamburg-Rätsel, Lokstedter Steindamm 74a, 22529 Hamburg. **Einsendeschluss: 15. Dezember 2025.** Unter allen richtigen Antworten verlosen wir einen **Buchgutschein im Wert von 25 Euro**, einzulösen beim Buchladen in der Osterstraße (Osterstraße 171, 20255 Hamburg).

Die richtige Lösung aus Heft 3/2025 lautet: **Tierpark Hagenbeck**. Den Buchgutschein hat **Anke P. in 20535 Hamburg** gewonnen.

Herzlichen Glückwunsch!



Als der Fußball in Hamburg rollen lernte

*Statistikfreak Udo Luy hat die
norddeutsche Fußballgeschichte bis 1918 recherchiert*

Diese Bibel hat nicht zwei, sondern drei Testamente. Autor des dreibändigen Werks über die Anfänge des Fußballs in Norddeutschland ist der – um im Jargon zu bleiben – Statistik-Gott Udo Luy (77). Kürzlich ist der letzte Band der Trilogie erschienen, die den hiesigen Fußball von 1887 bis 1918 in Zahlen, Tabellen und Kurztexten auf 1.705 Seiten erfasst.

Den Schwerpunkt bilden Vereine aus dem heutigen Hamburger Stadtgebiet. Einen Meilenstein in der hiesigen Fußballhistorie setzte der von vier Vereinen – Altonaer Fußball- und Cricket-Club (später umbenannt in: Altonaer FC 1893), Hamburger FC, FC Association, Borgfelder FC – am 20. Okto-

ber 1894 gegründete „Hamburg-Altonaer Fußball- und Cricket-Bund“. Wurde anfangs nur in Freundschaft gekickt, so ging es ab der Saison 1895/96 in einer als „A-Klasse“ bezeichneten Fünfer-Liga um Punkte.

Das allererste Punktspiel in der Hamburger Fußball-Geschichte bestritten der FC Association und Altona 93 am 1. September 1895. Die Partie endete 6:0. Erster „Großhamburger Meister“ wurde der SC Germania mit 52:3 Toren und 15-1 Punkten. Dass ausgerechnet der Hamburger FC den Germanen bei 0:0 einen Punkt abtrotzte, ist eine skurrile Randnotiz in der Fußballgeschichte: beide Vereine gingen 1919 im HSV auf, der sich damals quasi selbst einen Punkt abluchste. Der organisierte Fußball entwickelte sich rasant: In der Saison 1913/14

hatte Hamburg-Altona bereits 30 Spielklassen!

Faksimiles von Spielankündigungen, Werbeanzeigen, Mannschaftsfotos und Spielszenen aus zeitgenössischen Publikationen schmeicheln den von Zahlenkolonnen ermüdeten Augen. Die drei Wälzer sind wahrlich ein Jahrhundertwerk!

Seit 2012 arbeitete der Herr der Zahlen tagtäglich acht Stunden am Rechner zur Fußballgeschichte.

„Vier Jahre lang bin ich quer durch Deutschland gefahren, um mein Material zusammenzutragen“, erzählt Luy. Rund 400 Aktenordner befinden sich in seinem Arbeitszimmer, ein Terabyte Daten auf dem PC. „Dazu kommen Hunderte von Vereinsfestschriften und Vereinschro-

niken sowie eine Unmenge von Büchern“, sagt der frühere Schmetterlingssammler.

Das Material trug er in Universitäts- und lokalen Bibliotheken, Vereinsarchiven und bei Privatpersonen zusammen. „In Hamburg habe ich das HSV-Archiv besucht und aus dem Fundus von Victoria Hamburg die Zeitschriften **Spiel und Sport** und **Turnen, Spiel und Sport** gesammelt.“ Nun ist Udo Luys Opus magnum des norddeutschen Fußballs komplett, allerdings nur bis 1918. Die „alten drei Testamente“ des hiesigen Fußballs schreien nach Fortschreibung – die Jahre 1919 bis 1945 sind noch nicht erfasst! (Volker Stahl)



SERIE

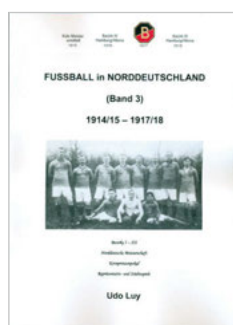
DIE STRASSEN DER LEHRERBAU (12)

Husumer Straße

Im Jahr 1907 wurde die in den heutigen Stadtteilen Hoheluft-Ost und Eppendorf gelegene Straße nach der „grauen Stadt am Meer“ benannt, wie Husum in Anlehnung an das 1851 von Theodor Storm veröffentlichte Gedicht „Die Stadt“ (1851) gerne bezeichnet wird. Das verstärkte Baugeschehen im 1894 als Stadtteil nach Hamburg eingemeindeten Eppendorf, das 1871 den Status eines Vororts bekommen hatte, war die unmittelbare Folge der wachsenden Stadt Hamburg. Viele heute noch erhaltene Gebäude entstanden in der Zeit zwischen der Eingemeindung und dem Beginn des Ersten Weltkriegs.

Die Husumer Straße spielt auch in der Geschichte der Lehrerbau eine wichtige Rolle. 1928 erwarb die zwei Jahre zuvor gegründete Genossenschaft dort ein 5.000 Quadratmeter großes Grundstück von der Stadt Hamburg. Quadratmeter-Preis: 40 Reichsmark. Schon ein Jahr später waren 71 Wohnungen und drei Künstler-Ateliers bezugsfertig. Neben einem Fröbel-Kindergarten und einem Kolonial- und Fettwarenladen waren in dem Ensemble zudem die Büroräume der Genossenschaft untergebracht.

Das Lehrerbau-Gebäude in Eppendorf ist eines der ersten Bauten der Genossenschaft überhaupt. Das Ensemble entstand auf einem zuvor unbebauten Grundstück, das zum Teil von Kleingärtnern genutzt worden war. Während in der näheren Umgebung viele Häuser durch Bomben im Zweiten Weltkrieg zerstört wurden, blieb die Wohnanlage 01 der Lehrerbau von Treffern nahezu verschont. Sie wurde nur an der Ecke Breitenfelder Straße/Sudeckstraße (früher Naumannsweg) von einem Geschoss getroffen. (Volker Stahl)



Udo Luy: Fußball in Norddeutschland – Band 1 (1887-1909), 556 Seiten, 64,90 Euro; Band 2 (1909-1914) 730 Seiten, 64,90 Euro; Band 3 (1914-1918), 419 Seiten, 59,90 Euro; Bestellung beim Autor, Tel. 09366-990545, E-Mail: udo-luy@t-online.de

„Das große Stricken“

Benefizaktion von innocent und den Maltesern gestartet

Ab sofort läuft die deutschlandweite Benefizaktion „Das große Stricken“, eine gemeinsame Initiative des Smoothie-Herstellers innocent und der Malteser. Ziel der Aktion ist es, Bedürftige mit gesunden Lebensmitteln zu unterstützen – und das auf kreative und herzerwärmende Weise.

Ab Herbst 2026 wird jede innocent-Smoothie-Flasche, die mit einem liebevoll gestrickten oder gehäkelten Mützchen versehen ist, zu einer kleinen Spende: innocent gibt pro verkaufter Mützchen-Flasche eine Portion Obst und Gemüse an soziale Projekte, darunter der Malteser Kältebus und der Wohlfühlmorgen für wohnungs- und mittellose Menschen. Doch bevor die bunten Flaschen in den Supermarktregalen stehen, braucht es viele helfende Hände – und flinke Nadeln!

So funktioniert die Aktion:

Mützchen stricken oder häkeln

Ob Anfänger oder Profi – jede Mütze zählt! Es gibt keine festen Vorgaben für Farben oder Muster, Hauptsache: kreativ und liebevoll gemacht.

Mützchen abgeben oder versenden

Wer mitmachen möchte, kann die fertigen Mützchen entweder bei einer der Sammelstellen abgeben oder direkt per Post schicken an:
innocent – Das große Stricken
c/o elco GmbH,
An der Hammer Brücke 9, 41460 Neuss



Ab Herbst 2026

Die Smoothie-Flaschen mit Mützchen sind dann bundesweit in Supermärkten erhältlich – ein echter Hingucker mit sozialem Mehrwert!

Sammelstellen im Raum Hamburg:

Malteser Hamburg
Eichenlohweg 24, 22309 Hamburg
Abgabe: Mo–Fr, 9–17 Uhr am Empfang
Malteser Hospiz-Zentrum
Bruder Gerhard
Halenreihe 5, 22359 Hamburg
Abgabe: nach telefonischer Rücksprache unter Tel. (040) 603 30 01
Malteser Campus St. Maximilian Kolbe
Krieterstraße 9, 21109 Hamburg
Abgabe: Mo–Fr, 9.30–13 Uhr

Warum mitmachen?

Jede Mütze hilft! Mit Ihrer Handarbeit unterstützen Sie Menschen in Not – ganz konkret und direkt.

Gemeinschaft erleben: Ob im Strickkreis, mit Freundinnen oder allein zu Hause – das gemeinsame Ziel verbindet.

Nachhaltig Gutes tun: Die Aktion fördert nicht nur soziale Projekte, sondern auch das Bewusstsein für gesunde Ernährung und solidarisches Handeln.

Weitere Informationen und Strickanleitungen unter innocentdrinks.de/dasgrossestricken

Fairbunden.

Mit Internet vom Testsieger.

**Super günstige Angebote
von Ihrem Versorger für die Mitglieder
der Hamburger Lehrer-Baugenossenschaft!**

**Exklusiver Premium-Partner freenet.
Hier vor Ort beraten lassen:**

freenet Shop Altona

(am Mercado EKZ)

Ottenser Hauptstraße 10, 22765 Hamburg

Mo bis Sa 10 – 19 Uhr

Tel. 040 947 776 52

freenet Shop Wandsbek

Wandsbeker Marktstraße 59-61, 22041 Hamburg

Mo bis Fr 10 – 19 Uhr, Sa 10 – 18 Uhr

Tel. 040 645 652 77

freenet Shop Bergedorf

Sachsenteor 12, 21029 Hamburg

Mo bis Fr 10 – 18 Uhr, Sa 10 – 16 Uhr

Tel. 040 637 392 29

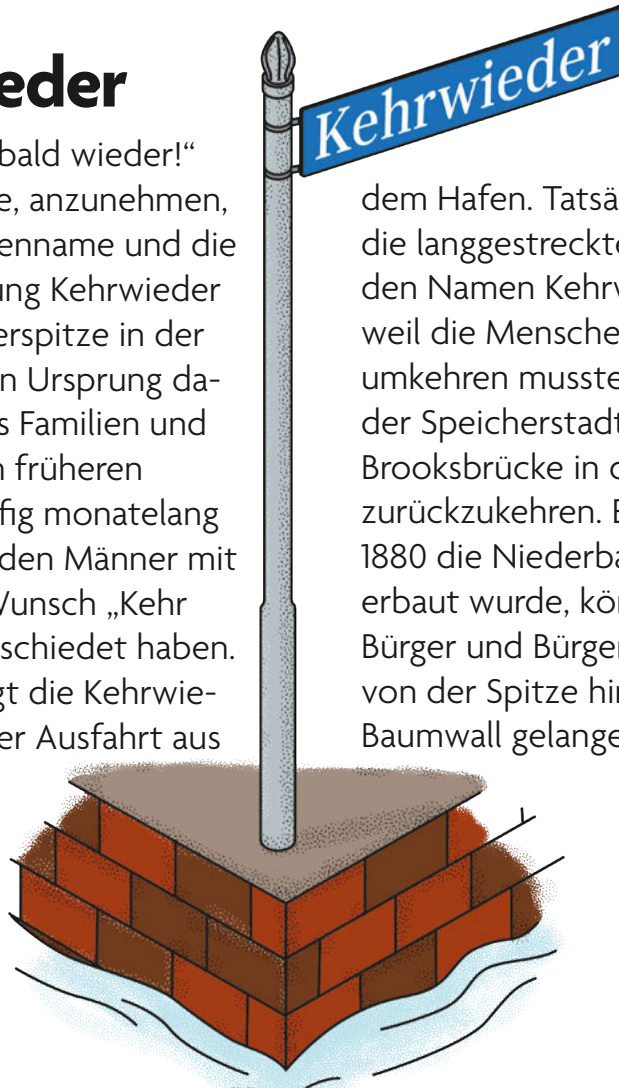
**Jetzt zu uns wechseln und sparen.
Im Shop oder auf pyur.com**



Kehrwieder

„Junge, komm bald wieder!“ Es liegt so nahe, anzunehmen, dass der Straßenname und die Ortsbezeichnung Kehrwieder und Kehrwiederspitze in der HafenCity ihren Ursprung darin hätten, dass Familien und Freunde hier in früheren Zeiten die häufig monatelang zur See fahrenden Männer mit dem innigen Wunsch „Kehr wieder!“ verabschiedet haben. Schließlich liegt die Kehrwiederspitze an der Ausfahrt aus

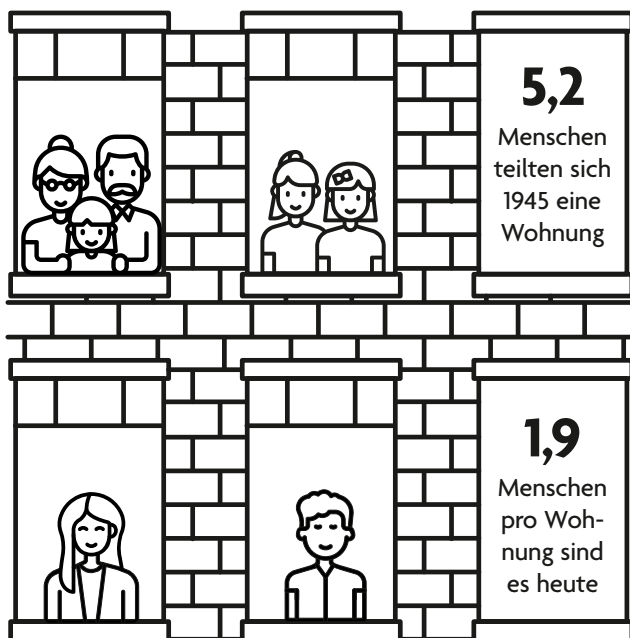
dem Hafen. Tatsächlich trägt die langgestreckte Halbinsel den Namen Kehrwiederspitze, weil die Menschen hier einst umkehren mussten, um aus der Speicherstadt über die Brooksbrücke in die Stadt zurückzukehren. Erst seit 1880 die Niederbaumbrücke erbaut wurde, können die Bürger und Bürgerinnen direkt von der Spitze hinüber zum Baumwall gelangen.



MEHR ENTDECKEN

Ein Museum geht auf die Straße

Das Museum für Hamburgische Geschichte ist bis 2028 geschlossen, weil das Haus saniert wird. Trotzdem ist jetzt hier eine Menge los. Im Angebot: spannende Führungen, das Projekt „Mein Hamburg!“, das dazu einlädt, die eigene Geschichte mit der Hansestadt zu erzählen, und die App „Auf der Spur der verschwundenen Stadt“. Mehr Infos: shmh.de/museum-fuer-hamburgische-geschichte/



ZAHLN ERZÄHLEN

30 m²

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges verfügten Hamburgerinnen und Hamburger im Schnitt über 8,3 Quadratmeter Wohnfläche je Person, heute sind es 38,8 Quadratmeter. Die Wohnfläche pro Person stieg damit in den vergangenen Jahrzehnten um mehr als 30 Quadratmeter, ermittelte das Statistikamt Nord anlässlich des 80. Jahrestages des Kriegsendes. Ein Grund für diese Entwicklung ist die besonders starke Zunahme von Single-Haushalten in Hamburg. Zum Vergleich: In Europa leben im Schnitt 2,3 Personen in einem Haushalt, so die Eurostat-Veröffentlichung „Housing in Europe – 2024“.

Hamburg wird digitaler

Perso mit Superkräften

Online-Ausweisfunktion? Eine gute Idee! Den Wohnsitz nach dem Umzug ummelden, ein Führungszeugnis beantragen, Rentenpunkte einsehen, Elterngeld beantragen oder das Kfz zulassen: Das alles ist mit der Online-Ausweisfunktion digital möglich. Wer sie nutzt, kann sich viele Behördengänge sparen. Die Einrichtung auf dem Smartphone sowie das Anlegen eines Service- oder Bund-ID-Kontos ist von zu Hause aus möglich. Alle Infos: hamburg.de/service

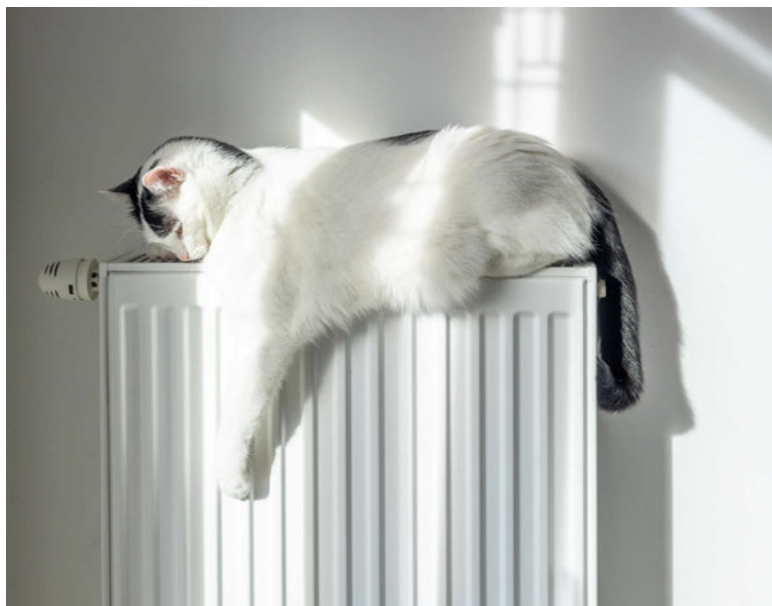
Zu kompliziert? Die Digital-Lotsen in den verschiedenen Standorten von „Hamburg Service vor Ort“ unterstützen Sie dabei, den Online-Ausweis freizuschalten, und beantworten alle Ihre Fragen rund um die digitale Verwaltung – einfach den Personalausweis und Smartphone mitbringen! Wo und wann Sie die Digital-Lotsen vor Ort treffen können, erfahren Sie hier: hamburg.de/service/digital-lotsen-1063512



HEIZEN UND LÜFTEN

Warm und gemütlich

Energiekosten sparen und mit perfektem Raumklima die Wohnung vor Schimmel schützen – so geht es!



1

Die Temperatur

Richtig ist: Das Heizen verursacht einen immer größeren Anteil an den Nebenkosten. **Richtig ist aber auch: Falsches Sparen kann die Schimmelbildung befördern.** Wie gelingt die Balance? Indem Sie die Temperatur in

Wohnräumen bei etwa 20 Grad konstant einregulieren (Thermostatventil auf 3). Jedes Grad mehr bedeutet rund 6 Prozent mehr Heizenergieaufwand! Unter 18 Grad sollte die Temperatur jedoch nie sinken – auch nicht im Schlafzimmer. Wichtig: Vorhänge oder Möbel direkt vor den Heizkörpern vermindern die Wärmeabstrahlung.

2

Die Luftfeuchtigkeit

Wie entsteht Schimmel? Ist die Wandoberfläche mehr als 5 Grad kälter als die Innenraumtemperatur, kann sich bei hoher Raumluftfeuchte bereits Schimmel auf der Wand bilden. So vermeiden Sie den Ärger: **Die Luftfeuchtigkeit sollte nicht über 60 Prozent liegen** (messbar mit einem Hygrometer), sonst droht in Ecken und hinter Schränken Schimmel. Ursachen zu hoher Luftfeuchte können sein: Zimmerpflanzen, Wasserdampf aus Küche und Dusche sowie Wäschetrocknung – und unzureichendes Lüften. Wichtig ist zudem, dass die Luft gut in den Räumen zirkulieren kann; Möbel stehen am besten mit fünf Zentimeter Abstand zur Wand.

3

Das Lüften

Das A und O fürs gute Raumklima! **Beim Lüften ist es wichtig, immer für einen kompletten Luftaustausch zu sorgen** – das bekannte „Stoßlüften“ mit weit geöffneten Fenstern mehrmals täglich für etwa 5 Minuten (mit Durchzug) oder 10 Minuten (ohne Durchzug). Die Heizung wird in dieser Zeit abgestellt. Besonders im Winter sind dauerhaft gekippte Fenster komplett zu vermeiden. Bei allen Fragen rund ums Raumklima wenden Sie sich gerne an Ihre Genossenschaft!

Prinzip Solidarität

Wir haben Vertreterinnen und Vertreter von Aufsichtsräten, Vorständen und Mitgliedervertretungen von Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften befragt.

*Sie erzählen, **wie sie zur Genossenschaft gekommen sind**, was sie an dieser Form des Wirtschaftens besonders wertschätzen – und welche Herausforderungen sie sehen*

Zwei Buchstaben mit großer Wirkung: eG! Sie stehen für „eingetragene Genossenschaft“ – ein wirtschaftlicher Zusammenschluss, der nicht nach maximalem Gewinn, sondern nach maximalem Nutzen für seine Mitglieder strebt. Diese großartige Idee ist rund 175 Jahre alt. Mitte des 19. Jahrhunderts wurden in Deutschland die ersten Einkaufsgenossenschaften gegründet. Damit wollte man in Krisenzeiten Versorgungslücken überbrücken – mithilfe des basisdemokratischen Prinzips von Selbsthilfe, Selbstverwaltung und Selbstverantwortung. Das genossenschaftliche Motto „Gemeinsam etwas erreichen, was alleine nicht möglich wäre“

„Unser gemeinsames Handeln dient einzig allein einem Zweck: gutes Wohnen für alle Generationen!“

**NIKLAS MORITZ-SCHMIDT,
Aufsichtsrat Hamburger
Lehrer-Baugenossenschaft eG**

gilt bis heute, selbstverständlich auch für die über 30 Wohnungsbaugenossenschaften in der Hansestadt. Annette Noch, Aufsichtsrätin bei der Hamburger Lehrerbau-Genossenschaft eG, beschreibt die Grundidee anschaulich: „In einer Genossenschaft sind alle ein kleines bisschen Eigentümer. Wir müssen nicht „schlucken“, was ein Eigentümer uns serviert, sondern unsere eigenen Ideen und Erfahrungen sind gefragt, um unser Lebensumfeld mitzugestalten.“ Damit das in der Praxis funktioniert, gibt es Regeln, wie das gemeinschaftliche Wirtschaften organisiert ist. So besteht eine Genossenschaft immer aus drei Organen: dem Vorstand, dem Aufsichtsrat und der Generalversammlung, in der sich die Gesamtheit der Mitglieder von ihren gewählten Vertretern und Vertreterinnen repräsentieren lässt. Fragt man bei den ehrenamtlich Engagierten (im Porträt) nach, berichten sie unisono, dass das Vertreteramt zeitlich und organisatorisch „absolut machbar“ sei – das Wichtigste sei ein grundlegendes Interesse, ein offenes Ohr und die Bereitschaft, an der General- oder auch Mitgliederversammlung teilzunehmen. Denn dort wählen die Vertreter und Vertreterinnen den ebenfalls ehrenamtlich arbeitenden Aufsichtsrat, der wiederum den Vorstand bestimmt, der das operative Geschäft übernimmt.

„Unsere Genossenschaft ist weit mehr als eine Wohnung – sie ist ein Zuhause voller Gemeinschaft.“

**THOMAS SPEETH, Vorstand bei der
Schiffszimmerer-Genossenschaft eG**

Der Aufsichtsrat begleitet die Vorstände dabei kritisch-konstruktiv, überprüft Zahlen und Strategien und bringt die Perspektive der Mitglieder ein. „Diese Nähe zur Basis macht die Aufgabe besonders – man spürt, dass Entscheidungen ganz konkret etwas für Menschen bewirken“, sagt Meike Grimm, Mitglied des Aufsichtsrats bei der Schiffszimmerer-Genossenschaft eG. „Es geht darum, die Interessen der Mitglieder zu berücksichtigen und gleichzeitig verantwortungsvoll für die Genossenschaft zu entscheiden“, ergänzt Kerstin Meinrenken, Aufsichtsrätin bei der Walddorfer Wohnungsbaugenossenschaft eG. Und wie wird man Aufsichtsrat? Meike Grimm: „In der ‚bei uns‘ habe ich einen Aufruf gelesen, dass neue →

Mitglieder des Aufsichtsrats gesucht werden. Daraufhin habe ich für mich abgewogen, ob ich die Aufgaben fachlich bewältigen, die Pflichten zeitlich erfüllen, rechtliche Vorschriften beurteilen und auch das Haftungsrisiko tragen kann. Anschließend habe ich mich in der Vertreterversammlung vorgestellt und für das Amt zur Wahl gestellt.“ Rüdiger Dindorf, Aufsichtsratsmitglied bei der Baugenossenschaft Hamburger Wohnen eG, berichtet: „Das Wohnen in der Genossenschaft hat schon meine Kindheit geprägt. Seither sehe ich die Genossenschaft als sinnvolle Gesellschaftsform, die soziales Wohnen ermöglicht. Im Aufsichtsrat kann ich dazu beitragen, dass wir dies lange erhalten. Ich kann mich tiefer in die Themen einarbeiten, den Vorstand bei seinen Entscheidungen unterstützend reflektieren und mein Wissen als Maschinenbau-meister sowie Betriebswirt einbringen.“

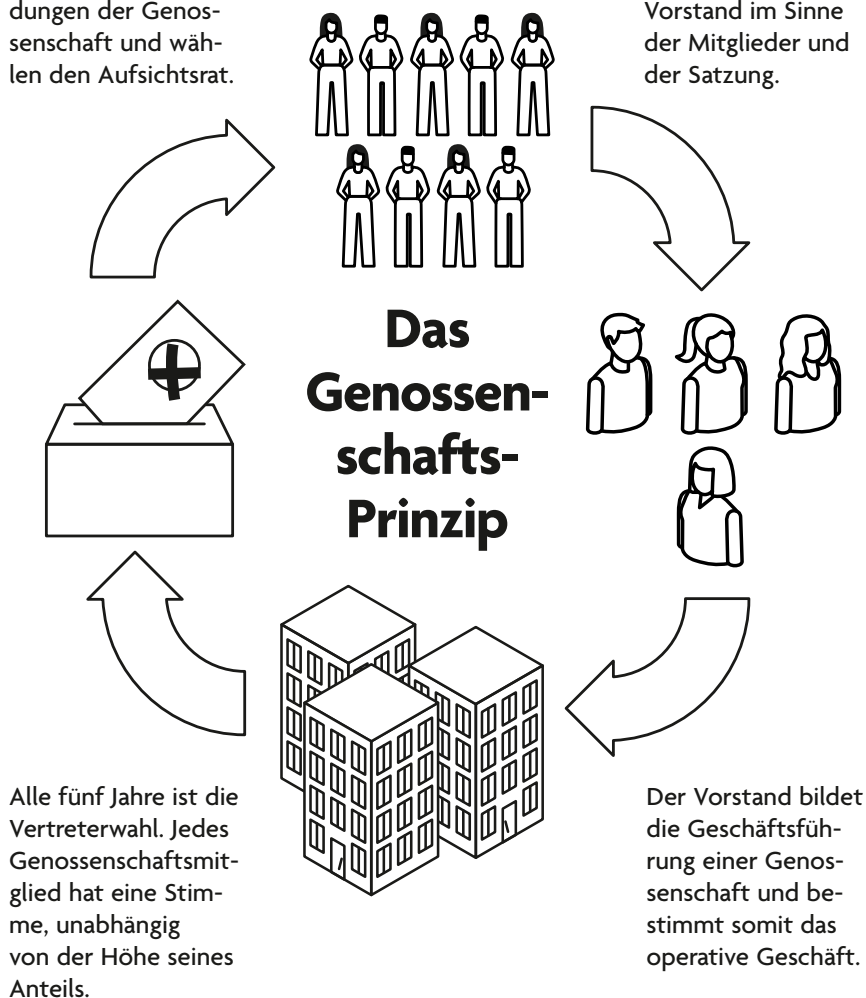
„Die große Aufgabe ist es, bezahlbares Wohnen und Klimaneutralität zusammenzubringen.“

SÖNKE SELK,
Vorstand Baugenossenschaft
Hamburger Wohnen eG

Tatsächlich gibt es Aufgaben, die alle Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften in den kommenden Jahren stark fordern werden. „Die Erreichung der Klimaziele gehört ganz klar dazu“, sagt Matthias Saß, Vorstand bei der Schiffszimmerer-Genossenschaft eG. „Wir stehen vor der großen Aufgabe, unseren Gebäudebestand energetisch zu modernisieren. Gleichzeitig müssen wir darauf achten, dass unsere Mitglieder weiterhin bezahlbar wohnen können.“ Matthias Saß ist überzeugt: „Wenn wir diese Herausforderungen gemeinsam anpacken, mit dem starken Gemeinschaftsgeist, der unsere Genossenschaft schon immer ausgezeichnet hat, dann werden wir auch diese Aufgabe erfolgreich meistern.“ Sandra Koth, Vorständin bei der Baugenossen-

Die gewählten Vertreter treffen auf der Versammlung Grundsatzentscheidungen der Genossenschaft und wählen den Aufsichtsrat.

Der Aufsichtsrat bestimmt den Vorstand und berät und kontrolliert den Vorstand im Sinne der Mitglieder und der Satzung.



schaft Hamburger Wohnen eG, empfindet ihre Tätigkeit gerade aufgrund der vielfältigen Herausforderungen als so sinnhaft: „Mit unserer Arbeit schaffen wir echten Mehrwert. Als Baugenossenschaft gestalten wir viele Themen von gesellschaftlicher Bedeutung aktiv mit. Sie reichen von der Bestandsverwaltung und dem sozialen Miteinander bis hin zu zukunftsweisenden Themen wie Klimaschutz und der Entwicklung ganzer Quartiere. Gerade diese Vielfalt macht unsere Arbeit spannend und verdeutlicht, wie sehr unsere Entscheidungen das Leben der Menschen beeinflussen.“

„Mich begeistert das genossenschaftliche Prinzip des solidarischen Miteinanders.“

ANN-KATHRIN TIMME,
Aufsichtsrat Baugenossenschaft
Hamburger Wohnen eG

„Bezahlbares Wohnen bleibt möglich, wenn Rahmenbedingungen stimmen“

2025 wurde von den Vereinten Nationen zum Jahr der Genossenschaften ausgerufen. Die älteste Wohnungsbaugenossenschaft Hamburgs – die Schiffszimmerer-Genossenschaft – feierte jüngst ihr 150-jähriges Bestehen. Über die Bedeutung der Genossenschaftsidee und ihr Wirken in die Gesellschaft spricht Stadtentwicklungs-Senatorin Karen Pein.

Welche Bedeutung haben die Wohnungsbaugenossenschaften für die Hansestadt Hamburg heute?

Hamburgs Wohnungsbaugenossenschaften sind neben der städtischen SAGA zentrale Akteure für bezahlbaren Wohnraum: Jede siebte Wohnung, darunter jede dritte Sozialwohnung, gehört ihnen. Sie sichern bezahlbaren Wohnraum und stärken den sozialen Zusammenhalt in den Quartieren. Das breite Spektrum an Genossenschaften – von großen Traditionsgenossenschaften bis zu Kleingengenossenschaften und genossenschaftlichen Baugemeinschaften – ist ein großer Schatz für unsere Stadt. 2024 lag die durchschnittliche Nettokaltmiete im geförderten Genossenschaftsbestand bei 7,11 Euro/m², für ungebundene Wohnungen bei 7,83 Euro/m².

„Was einer allein nicht schafft, das schaffen viele“, ist das Motto, für das die knapp 240.000 Genossenschaftsmitglieder der Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften stehen. Inwiefern kann das Vorbild auch für andere Bereiche der Gesellschaft sein – und braucht es mehr solchen organisierten Zusammenhalt in diesen Zeiten?

Mit ihrem nicht gewinnorientierten Prinzip des sozialen und nachhaltigen Wohnens spielen Genossenschaften eine wichtige Rolle. Sie fördern Gemeinschaft, verhindern soziale Isolation und bieten barriere-



Karen Pein, Senatorin in der Hamburger Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen

freies Wohnen, sodass Menschen länger in ihrem Quartier bleiben können. Deshalb wünsche ich mir mehr solcher genossenschaftlicher Projekte. Zwar sind kleine Genossenschaften nicht die alleinige Antwort, können aber – gerade in neuen Quartieren – engagierte Gemeinschaften bilden, die auch in die Nachbarschaft wirken.

Um Herausforderungen wie hohe Baukosten und Grundstückspreise aufzufangen, bietet unser Förderprogramm für kleingengenossenschaftliche Baugemeinschaften eine passgenaue Unterstützung. Zudem vergeben wir einige städtische Grundstücke nur an Baugemeinschaften. Kleingengenossenschaftliche Baugemeinschaften brauchen oft individuelle Unterstützung. Daher prüfen wir, ob sich die Stadt an der Gründung einer Dachgenossenschaft beteiligen könnte, die solche Projekte gezielt unterstützt. Hier gibt es noch offene Fragen, u. a. im Hinblick auf

Zielgruppen, Art der Unterstützung (einmalig oder dauerhaft). Ziel ist ein ergänzender Baustein für besondere gemeinschaftliche Projekte, nicht eine Konkurrenz zu bestehenden Genossenschaften.

Inwiefern setzen Sie sich für den sozialen Wohnungsbau, für den die Genossenschaften stehen, ein?

Unseren bisherigen Erfolg – über 100.000 Wohnungen seit 2011 – wollen wir auch bei schwieriger Marktlage fortsetzen. Deshalb haben wir die Wohnraumförderung ausgeweitet: 2025/26 stehen rund 1,8 Milliarden Euro für jährlich mindestens 3.000 geförderte Neubauwohnungen in drei Förderwegen bereit. Wir haben die Programmzahlen zudem auf etwa 15.000 Modernisierungen und 1.300 Sozialbindungen im Bestand gesteigert.

Bei den Baukosten haben wir ebenfalls einen entscheidenden Schritt gemacht: Mit dem Hamburg-Standard im Rahmen der „Initiative kostenreduziertes Bauen“ machen wir Bauen günstiger und schneller. Pilotprojekte, auch von Genossenschaften, zeigen, dass bezahlbares Wohnen möglich bleibt, wenn die Rahmenbedingungen stimmen.

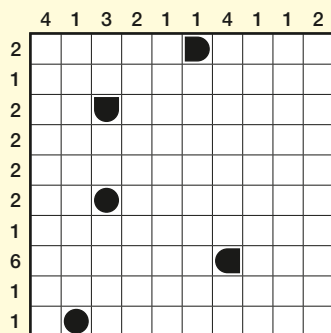
Was wünschen Sie den Genossenschaften (und sich?) für die Zukunft?

Ich würde mich freuen, wenn die Baugenossenschaften weiterhin ihr Engagement für neuen Wohnraum entschlossen fortführen – trotz der großen Herausforderungen (Sanierung älterer Bestände, Austausch von Heizungsanlagen, Einbau von Wärmepumpen etc.). Sie schaffen Wohnraum, fördern Gemeinschaft, stabilisieren den Mietenspiegel und setzen wichtige Impulse im Neubau. Es ist gut, dass wir die Genossenschaften beim „Bündnis für das Wohnen“ an Bord haben, und ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit.

Knobeln und gewinnen

Diese Seite ist für Groß und Klein gemacht. Zum Zeitvertreib und fürs gemeinsame Tüfteln. Und wer die Lösung des Kreuzworträtsels findet, hat die Chance auf einen von fünf Kalendern „Hamburg aus den Wolken“ mit spektakulären Perspektiven auf die Hansestadt.

Viel Vergnügen beim Miträtseln!



NAUTILUS Finden Sie die rechts abgebildeten zehn Schiffe. Die Zahlen am Rand verraten, wie viele Schiffsteile in der jeweiligen Zeile oder Spalte zu finden sind. Die Schiffe dürfen sich nicht berühren. Jedes Schiff ist von Wasser (leeren Kästchen) umschlossen.

Der Irrweg

Welcher Weg führt zum großen Haus?



Gewinnspiel

Zerlegung in Einzelteile	6	westkanad. Provinz	kurzer, heftiger Regenschauer	Krankmeldung	schulfreier Zeitraum	naut. Geschwindigkeitsmesser	Inhaltslosigkeit	Bergstock bei St. Moritz
Kleinigkeit	10							11
Flüssigkeit im Körper				niederländ. Name der Rur	2			
degradiertes Sportteam					8			
Flüssigkeitszerstäuber	Wäschestück	ausstrahlen (Radio, TV) bibl. Riese	1	flüssige Speisewürze	mager; trocken	7	Schmetterlingsart	
immer	9				Aufgussgetränk	5	Haus-tier der Samen	
Vorhaben, Absicht	3	handeln		Himmelskörper	12			
Spielkartenfarbe				bereitwillig	4			

Lösungswort:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----

Teilnahmebedingungen:

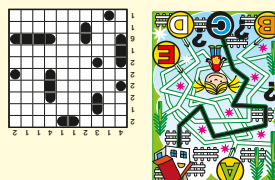
Lösungswort per E-Mail an: gewinnspiel@beiuns.hamburg oder per Post (unter Angabe der angehörenden Genossenschaft) an Torner Brand Media, Lilienstraße 8, 20095 Hamburg.

Das Los entscheidet, die Gewinnerin oder der Gewinner wird kurzfristig benachrichtigt.

Eine Barauszahlung des Gewinns kann nicht erfolgen.

Einsendeschluss ist der 22.12.2025

Lösungen:



IMPRESSUM

bei uns – Wohnen mit Hamburger Genossenschaften

erscheint im Auftrag der Mitglieder des Hamburger Wohnungsbau-genossenschaften e. V.



Herausgeber:

Hamburger Lehrer-Baugenossenschaft eG
Lokstedter Steindamm 74a, 22529 Hamburg
Tel. 040 560078-0, Fax 040 560078-29
info@lehrerbau.de, www.lehrerbau.de

Redaktion Unternehmensseiten:

Volker Emich, Martin Siebert, Volker Stahl, Caroline Brandt-Illner

Schlussredaktion: stahlpress Medienbüro

Grafik Unternehmensseiten:

Julia Chiandone, kreativkoepfe.de



Die bei uns wird klimaneutral gedruckt. CO₂-Restemissionen werden in zertifizierten Klimaschutzprojekten ausgeglichen. Mehr unter climatepartner.com

Erscheinungsweise:

4x jährlich

(März, Juni, September, Dezember)

Verlag und Redaktion:

Torner Brand Media GmbH

Lilienstraße 8, 20095 Hamburg

www.torner-brand-media.de

redaktion@beiuns.hamburg

Verlagsgeschäftsführer: Sven Torner

Gestaltung: Kristian Kutschera (AD),

Inés Allica y Pfaff

Redaktion/Mitarbeit: Mirka Döring,

Anne Klesse, Christina Miller, Almut

Siebert, Schlussredaktion.de

(Schlussredaktion)

Litho & Herstellung: Daniela Jänicke

Redaktionsrat: Astrid Bauermann,

Silke Brandes, Alexandra Chrobok,

Alvara Fischer, Charlotte Knipping,

Anne Klesse, Dennis Voss, Mirko

Woitschig

Für Beiträge und Fotonachweise

auf den Unternehmensseiten sind

die jeweiligen Genossenschaften

verantwortlich.

Druck:

Meinders & Elstermann GmbH & Co. KG,

Weberstraße 7, 49191 Belm

Nachdruck nur mit Genehmigung

des Verlages.

Hinweise: Die Redaktion behält sich

die Veröffentlichung und Kürzung

von Leserbriefen vor. An Rätseln

und Gewinnspielen dürfen nur

Mitglieder der Hamburger

Wohnungsbaugenossenschaften

teilnehmen.

Die Wohnungsbau Genossenschaften

HAMBURG

wohnungsbaugenossenschaften-hh.de

Info-Telefon: 0180/2244660
Mo.–Fr. 10–17 Uhr
(6 Cent pro Minute aus dem deutschen Festnetz,
Mobilfunkpreise können abweichen)



2 für 1

Ticket für alle Ausstellungen

Coupon an der Kasse vorzeigen.

Nicht erst Clubbing und Musical haben Hamburgs Tradition als Musikstadt geprägt. Im KQ können jung und alt auf die Spuren von Johannes Brahms, Georg Philipp Telemann und fünf weiteren Komponisten gehen.

KOMPONISTENQUARTIER HAMBURG
Peterstraße 29-39
20355 Hamburg
www.komponistenquartier.de
Öffnungszeiten:
Dienstag bis Sonntag
10-17 Uhr

GÜLTIG BIS 31.03.2026

KomponistenQuartier Hamburg



10%

Rabatt auf das Hofladensortiment*

Sie den Coupon an der Kasse vor.

Sie lieben Alpaka-Bekleidung oder wollen Produkte aus dieser wunderbar weichen und warmen Naturfaser kennenlernen? Dann besuchen Sie den Hofladen direkt auf der Alpaka-Farm und **zeigen**

WAYTALLA ALPAKAS
Weissenmoor 11a
21709 Düdenbüttel
www.waytalla-alpakas.de

Öffnungszeiten:
Von September bis Dezember:
Mittwoch: 10-12 Uhr
und 15-8 Uhr
Samstag: 10-15 Uhr

*ausgenommen reduzierte Ware; nicht mit anderen Rabatten kombinierbar

GÜLTIG BIS 31.03.2026

Waytalla Alpakas



18€ statt 23€

für alle 2-Stunden-Touren

Coupon zur Tour mitbringen.

Stadtteurlandgänge auf Sankt Pauli – von Menschen aus dem Viertel gemacht für alle Interessierten! Denn wer kann Ihnen das vielschichtige Viertel besser zeigen als seine Anwohner*innen? Immer amüsant, aber ohne platte Altherrenwitze, niveauvoll und nicht prollig.

ST. PAULI OFFICE
Wohlwillstr. 1
20359 Hamburg
www.sanktpaulioffice.de

Öffnungszeiten:
Mo.–Sa.: 12-19 Uhr

Tour buchen:
Mail: info@sanktpaulioffice.de
Telefon: 040 98 23 44 83

GÜLTIG BIS 31.12.2025

ST. PAULI OFFICE



2 für 1

Ticket für alle Filme*

Einfach Coupon an der Kasse vorzeigen.

Das 3001 ist ein Programmkinos mitten im Hamburger Schanzenviertel. Es zeigt anspruchsvolle Arthouse Filme, Spiel- und Dokumentarfilme. Kommen Sie vorbei und Ihre Begleitung kommt gratis rein – zwei für eins!

3001 KINO
Schanzenstraße 75 (im Hof)
20357 Hamburg

Programm auf:
www.3001-kino.de

Telefon: 040 437679

*ausgenommen Festivals

GÜLTIG BIS 31.12.2025

3001



10%

auf alle Schmuckworkshops

uns" bei der Online-Buchung eingeben.

Schmuckbastelkurs für alle. Bei Nuena Perlen & Schmuck können Sie gemeinsam in einer gemütlichen Runde bei Kaffee, Tee und Wasser sowie Knabberein Schmuck gestalten. Einfach den **Code "be-**

NUENA PERLEN & SCHMUCK
Eppendorfer Landstrasse 106
20249 Hamburg

Öffnungszeiten:
Mo.-Fr.: 13-19 Uhr
Sa.: 10-18 Uhr

Kurse buchen auf:
www.nuena.de

GÜLTIG BIS 24.05.2026

nuena PERLEN & SCHMUCK



10%

Rabatt auf einen Workshop*

Workshops den Coupon vorlegen.

Das nächstes Pflanzenprojekt wartet! Wie wäre es mit einem Flaschengarten? Buchen Sie einen Workshop und erhalten Sie **10% mit dem Code „Cou-**

PFLANZEN IM GLAS
Groß Borstel
Warnckesweg 4
22453 Hamburg
hello@pflanzen-im-glas.de

Öffnungszeiten:
Mo.-Fr.: 12-18 Uhr
Sa.: 12-17 Uhr

*Bei Nichtvorlage des Coupons muss der offene Restbetrag beglichen werden.

GÜLTIG BIS 30.11.2026

Pflanzen IM GLAS